**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 1 (1945)

**Heft:** 10

Rubrik: Lose Blätter

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 17.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Lose Blätter

Mache, ein Mädchen für alles. So reich der Wortschatz unserer Mund= arten ist, so merkwürdig kann auch das Berndeutsch einmal armüteln und ein einziges Wort in den verschieden= sten Bedeutungen brauchen, deren jede einen besondern Ausdruck verdienen und normalerweise auch erhalten würde. Das kommt beim gleichen Wort auch, aber in weit weniger über= triebenem Maß, im Schriftdeutschen und im Englischen vor: beim Wort machen, make. Was sich hier unsere Landsprache leistet, gemahnt an einen auf Gülten sigenden "hingerhääggen" Bauer, der seinen Reichtum in Lum= pen hüllt und Sommer und Winter, Sonn= und Werktag im gleichen Zeug daherkommt. So ein "Gitgnäpper u Chümichnüpfer", ein Seimlichfeißer! Eine Naturaufnahme aus dem Ober= emmental möge das erweisen:

Ihrer drei döme am Signoumärit am ene Wirtstisch zsäme, hinger ame Saube. "Wie hi mersch, mache mer dä diame us?" De wird gjasset, aber si wäri lieber z'viert. "He, Wirt, machsch mit? Su mach di zueche." Nach eme Chehr fragt er: "Tarf i no iine bringe? Mer mache doch no iine?" — "I für mi ca's mache", siit Chrischte. U Köbi: "U wenn i no iinisch verliere, so hätt i am And z'weni Chümi im Sack u müeßt la ufmache. U so öppis macht si nid guet." - "Ömu mir", miint dä höflich Wirt, "miech das gwünd nüt." — "So, machet füre", mahnet Hanes. — "Jumpfere, was machts?" - "Se pressierit nid." -"Jä i mueh mache u gah, i ha drum

no öppis abgmacht u sött no bir Kasse verby gäb sie zuemache." — "Säg em Stauchnächt, är chönn mer o grad parat mache", bifilt Gottlieb. — "I mueß mache, daß i wytersch chume. Es nimmt mir wunger, was si ungerdessi dehiim hi gmacht."

D'Frou het Ürbs usgmacht gha. "U der Chnächt?" fragt är. — "I ha gmiint, dä chönnt Härdöpfu usmache. Aber chuum bisch du vo Huus gin, chunnt er dehär der Mähre waggeli es Nie, är sött gwüß hurti i d'Schmitte mit ere. U däwäg het er si dervo gmacht un isch der haub Tag nid ume= cho." — "Eso öppis isch nüt gmacht, wou, däm Pürschtli wird jit der Marsch gmacht, so ne Luser, wou, däm wirde=n=i d'Niß achemache." — "Aber mach's nid z'guet", mahnet seie, "d'Dienschte sp gar rar, u was wette mer mache, wenn er druslüüf?" -"So lüüf er, das macht nüt. Eso mache= n=i nimmeh mit."

Am Sunnde chunnt Dorf: "I ha gwüß iinisch weue cho luege, was der o machit uf euem neue Himet", fragt die Visite. — "He, es macht si. Mir hi ds letscht Jahr afe e chln fürgmacht. Der Bueb het si rächt brav gmacht. Hingäge ja, ohni Bösha wär es o nid 3'mache."

Einzig das Wort "usmache" fommt in einem halben Dutend verschiedener Bedeutungen vor: um etwas spielen (oder fämpsen), einen Vergleich schlies hen (Was weit er prozidiere? Machet lieber us), nach Beratung beschließen (die halb Nacht het me gratiburgeret, gäb öppis ischt usgmacht gsn), verspotten (zwe Buebe tüe enanger trischaagge u [wie we si Großmächt wäri] siit en jedere, der anger hig agfange:

Du hesch afah stüpfe — Du hesch mi zerscht usgmacht). Dann das buchstäb= liche "usmache": Ürbs oder Härd= öpfu u. a. m.

Alles kann man machen, alles wird gemacht. Nur wo man das Wort wirklich erwarten sollte, ist es plößelich weg und ersett; es ist wie ein schalkhaftes Spiel. Wenn einer von einer steif abweisenden Haltung endelich abkommt, sich erweichen läßt und nachzugeben beginnt, dann heißt das: "er het es Gliich ta" (ein Gelenk gemacht).

N.B.: Wüsseter, was me im Ümmitau vom ene rächte Cstabiochs siit? Ür hig drümau minger Cliich weder es Stächnse. Ernst Schürch

Tessin und Schweizerdeutsch. Ein junger Tessiner schreibt an seinen ehes maligen Deutschlehrer im Tessin: "Seit acht Tagen bin ich hier an einem Telefonkurs... In den ersten Tagen hatte ich einige Schwierigkeisten, weil die Theorie schweizerdeutsch gegeben wurde."

Vom Zürcher Bahnhof aus wurde das Zürcher Hauptpostamt angerusen. Ans Teleson mußte ein junger Tesssiner Angestellter. Der Anruser sprach schweizerdeutsch, worauf der Tessiner bat, er möchte hochdeutsch sprechen. Hierauf kam die Frage: "Woher chösmed Sie?" — und der Hörer wurde ohne weiteres aufgehängt. Schluß! — So kann es einem in der Schweiz ersgehen, wenn man die weitaus verbreistelste Landessprache spricht. Wäre es auf französisch auch so gegangen?

Das war 1943. Leider erfahren wir davon erst heute.

# Brieffasten

W. Sh., 3. Ihr Gefühl leitet Sie ganz richtig, wenn Sie finden, die Inschrift in dem Bergkirchlein sollte nicht heißen: "Zum Lob und Ehre Gottes", sondern entweder "Zum Lob und zur Ehre Gottes" oder "Zu Lob und Ehre Gottes". Aber es handelt sich nicht um eine Frage der Recht= schreibung, sondern der Sprach= lehre, die noch wichtiger ist. "Lob und Ehre" stehen unter der Wirkung des Vorwortes "zu", das den Wemfall verlangt. Es kann mit dem folgenden Geschlechtswort (Artikel) zusammen= gezogen werden; dabei ergibt sich: zu + bem = zum, zu + ber = zur. Da aber "Lob" ein sächliches und "Ehre" ein weibliches Wort ist, kann man die beiden nicht unter demselben Ge= schlechtswort zusammenfassen, nicht, wenn von diesem Geschlechts= wort nur der lette Laut, das m, übrig geblieben ist; denn "zum" empfinden wir eben doch immer als "zu dem", und "zu dem Ehre" kann man einfach nicht sagen. Es heißt also entweder "Zum Lob und zur Ehre" oder dann ohne Geschlechtswörter "Zu Lob und Ehre", was etwas weniger schwerfälligklingt und darum vorzuziehen ist. Wenn man Ihnen entgegengehalten hat, man sage doch auch "Geehrte Herr und Frau", so ist "Geehrte" natürlich, wie Sie vermuten, als Mehrzahl aufzu= fassen; würde es sich auf "Frau" be= ziehen, müßte diese zum mindesten vorausgenommen werden ("Geehrte Frau und Herr"), und auch dann würde es wohl von jedermann als Mehrzahl verstanden. Wenn "zum Lob